



Foto: Stadt Erfurt – Pressereferat

Alle drei zum dritten Mal

Was in Aachen 2005 noch eine kleine Sensation war, ist spätestens in Erfurt zur bewährten Tradition geworden: die Ausrichtung eines großen gemeinsamen Kongresses der drei allergologischen Fachgesellschaften ÄDA, DGAKI und GPA. Aus dem umfangreichen wissenschaftlichen Programm des Dritten Gemeinsamen Deutschen Allergiekongresses vom 10. bis zum 13. September in Erfurt finden Sie auf den folgenden Seiten eine Auswahl von Highlights.

Die Fortsetzung des Erfolgskonzeptes gibt es nächstes nächstes Jahr beim Vierten Allergiekongress in Berlin unter Leitung von Prof. Dr. Ulrich Wahn.

3. Gemeinsamer Deutscher Allergiekongress Highlights aus Erfurt

Insektengift-Anaphylaxie: Männer trifft's häufiger

Aufgrund der nicht systematischen Erfassung gibt es derzeit nur Schätzungen zur Inzidenz von anaphylaktischen Reaktionen durch Bienen- und Wespenstiche. Prof. Dr. Torsten Schäfer, Lübeck, berichtete, dass zwischen 0,3 und 5% der Bevölkerung auf Insektenstiche mit systemischen Symptomen reagieren. Die Sensibilisierungsrate gegen Insektengift (RAST, Hauttest) liegt mit 12 bis 27% dagegen sehr viel höher. Obwohl ein recht hoher Anteil der Bevölkerung auf Bienen- oder Wespenstiche systemisch reagiert, wird nur ein Bruchteil davon ärztlich betreut und erhält gegebenenfalls eine spezifische Immuntherapie.

In Deutschland werden jährlich etwa 20 Todesfälle durch anaphylakti-

sche Reaktionen nach Bienen- oder Wespenstichen statistisch erfasst. Fast drei Viertel davon entfallen auf Männer. Weitere Risikofaktoren für systemische Reaktionen und Tod durch Hymenopteren sind höheres Alter, Vorerkrankungen insbesondere an den Schockorganen, Stiche in der Kopf- und Halsregion sowie eine Mastozytose. Auch scheinen Stiche von Bienen gefährlicher als die von Wespen zu sein. Ein erster Schritt zur besseren Dokumentation der Insektengift-Anaphylaxie war die Einrichtung des Anaphylaxie-Registers www.anaphylaxie.net im vergangenen Jahr. *bk*

Schäfer T. Todesfälle durch Insektengiftallergie

Berufswahl: Allergien werden kaum berücksichtigt

Asthma bronchiale und Allergien stehen an der Spitze der Berufskrankheitenliste. Laut Studien sind bis zu 36% der im Erwachsenenalter neu aufgetretenen Fälle von Asthma auf berufliche Exposition zurückzuführen, betonte Prof. Dr. Katja Radon, München. Oft sind dabei junge Arbeitnehmer betroffen, die Prognose ist meistens ungünstig.

Welchen Einfluss eine bereits vorliegende Atopie auf die Berufswahl hat, war die Fragestellung der SOLAR-Studie. Bereits in den Jahren 1995 und 1996 waren 3.785 Kinder im Alter zwischen neun und elf Jahren auf allergische Erkrankungen hin untersucht und ihre Eltern befragt worden. Sieben Jahre später – beim Übergang zum Berufsleben – wurden die Studienteilnehmer erneut kontaktiert. Nur 4% der Befragten gaben an, dass ihre Berufswahl durch die bestehenden allergischen Erkrankungen beeinflusst worden war. Es ergab sich auch kein signifikanter

Zusammenhang zwischen dem Vorliegen einer allergischen Erkrankung und der Berufswahl. Vor allem männliche Studienteilnehmer mit oder ohne Hauptschulabschluss entschieden sich für Berufe mit erhöhtem Asthma- oder Allergierisiko. Die Beratung durch Berufsberater oder Ärzte sollte daher intensiver und nach besseren Standards durchgeführt werden. *af*

Radon K. Aktueller Stand der SOLAR-Studie – Einfluss atopischer Erkrankungen auf die Berufswahl



Foto: TK

Neue Strategien in der Allergologie

Das Symposium 8 des Erfurter Kongresses war experimentellen Ansätzen in der Behandlung allergischer Erkrankungen gewidmet. Dabei wurden folgende gentechnischen bzw. molekularbiologischen Verfahren vorgestellt:

- 1. DNA-Vakzinierung:** Hier wird in Körperzellen DNA eingebracht, die für ein bestimmtes Allergen kodiert. Die Zellen exprimieren – zeitlich befristet – das Allergen und konfrontieren so das Immunsystem mit diesem